

Landwirtschaftliche Blätter

für

Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. S.

Nr. 28.

Hermannstadt, 12. Juli 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenen Teil bestimmte Zusendungen sind an **Redakteur August Schuster** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerationspreis für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K., halbjährig 3 K. 50 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. — Pränumerationsgelder sind an die **Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

Insertionspreis: 1/2 S. (480 □-cm) 65 K., 1/2 S. (240 □-cm) 34 K., 1/4 S. (120 □-cm) 18 K., 1/8 S. (60 □-cm) 9 K. 50 h. 1/16 S. (30 □-cm) 5 K., 1/32 S. (15 □-cm) 3 K. Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß. Inserate und Insertionsgebühren übernimmt der **Belegere W. Krafft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

Inhalt: Aus der Sitzung der Oberverwaltung. — In welchem Alter können die Pferde zu voller Arbeitsleistung verwendet werden? — Der Ausflug nach Temesvár, Orsova, Herculesbad, Grabacz etc. (Fortsetzung.) — Arbeitsplan des Bistritzer Bezirksvereines. (Schluß.) — Saatenstandsbericht. — Wanderversammlung des Hermannstädter landw. Bezirksvereines in Stolzenburg. — Die Prüfungen an der Marienburger Ackerbauschule. — Mitteilungen. — Marktbericht. — Unterhaltenes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Trübe Wolken am Himmel. Pf. 84, 12. (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: Die Heilung des Trinters und seine Umgebung. Hagelwetter in Großpropstsdorf. — Am Familientisch: Begreifungsgebidet. Corsische Liebe. — Der Hausarzt. Einige Aufgaben auf dem Gebiete des Ernährungswezens! (Fortsetzung.) — Wochenschau. — Wer knact die Kuh? — Inserate.

Aus der Sitzung der Oberverwaltung.

Der langjährige Vorstand des Bistritzer landw. Bezirksvereines, Pfarrer A. Wohl, ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter von diesem Amte zurückgetreten; an seine Stelle wurde Pfarrer J. Bredt aus Windau zum Vorstand gewählt. Es wird Herrn Pfarrer Wohl für seine erfolgreichen Dienste, die er dem Verein seit dem Jahre 1902 in hingebungsvollster Weise geleistet hat, der Dank der Oberverwaltung ausgesprochen. Zur Deckung des im Kostenvoranschlag der Oberverwaltung ausgewiesenen Fehlbetrages hat der Ackerbauminister dem Verein 3000 Kronen Staatsunterstützung bewilligt, was ebenfalls mit dem Ausdruck des Dankes zur Kenntnis genommen wird. Der Verkauf von zwei Baugründen an die Mitglieder Viktor Fabritius und Johann Comisel wird genehmigt. Für den Heldsdorfer Melkkontrollverein hat die Regierung auf drei Jahre je 2000 Kronen und außerdem noch eine einmalige Unterstützung von 300 Kronen für Einrichtungsgegenstände bewilligt. Die Jahresversammlung des Vereines soll heuer für einen im Einvernehmen mit dem Raiffeisenverband zu bestimmenden Tag des September nach Hermannstadt eingeladen werden. Zum Zwecke der Bekämpfung der Leberegel sollen die mit „Faszolin“ angestellten Versuche fortgesetzt werden. Der Ackerbauminister hat dem Wanderlehrer für Bienenzucht seinen Gehalt von 2000 auf 2800 Kronen erhöht. Zum Mitgliede der Weinbaukommission wird an Stelle von Direktor P. Herbert auf Vorschlag der Mediacher Bezirksverwaltung Simon Bruckner aus Reichsdorf ernannt. Für die Hermannstädter landw. Weizenkolonie wird eine Unterstützung im Maximalbetrage von 1500 Kronen bewilligt. Der von der dazu bestimmten Kommission ausgearbeitete Entwurf zur Umgestaltung der Sitzungen des gesamten Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines wurde mit einigen Änderungen angenommen und soll der nächsten Hauptversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Um eine Erhöhung der militärischen Vorspanngelder zu erzielen, soll von der Oberverwaltung eine Aktion eingeleitet werden. Dem Ortsverein Denndorf wird zur Anschaffung eines Maisreblers mit Windsege und einer Moossegge eine Unterstützung von 40 Kronen gewährt. Dem Vereinsmitglied Johann Schmidt aus Gürteln wird für die erste Musterkustölingerstätte in der Gemeinde die Prämie von 40 Kronen in Aussicht gestellt. Für eine Studienreise wird dem Wanderlehrer Joh. Salmen eine Unterstützung von 550 Kronen bewilligt. Dem Gymnasial-Abiturienten Richard Schuller, der

sich dem landw. Hochschulstudium widmen will, wird, um vorher ein Jahr hindurch die Mediacher Ackerbauschule zu besuchen, ein Stipendium von 360 Kronen zugesprochen. R.

In welchem Alter können die Pferde zu voller Arbeitsleistung verwendet werden?

Bei der Beantwortung dieser Frage muß man zuerst zwischen den frühreifen und spätreifen Schlägen unterscheiden. Ersteren kann man ein Jahr früher volle Arbeit zumuten, als den letzteren; dies ist der Fall, wenn sie vollständig ausgewachsen sind. Bei fünf Jahre alten Pferden der spätreifen Schläge ist der Zahnwechsel beendet und das Wachstum so ziemlich abgeschlossen. Sollte man die Tiere dieser Schläge fünf Jahre alt werden lassen, ehe man sie voll beschäftigt, so würden sich die Aufzuchtlosten viel zu hoch stellen. Es kommt aber nicht selten vor, daß man schon etwas über zwei Jahre alte Pferde zu voller Arbeit heranzieht; dies ist ganz verwerflich, denn im dritten Lebensjahre treten, wie bekannt, die meisten Veränderungen im Gebisse der Pferde ein. Diese Veränderungen vollziehen sich auf Kosten der Stoffe und Kräfte des jungen Körpers; wird nun letzterer durch große körperliche Anstrengungen sehr geschwächt, so treten Gesundheitsstörungen ein und das junge Tier kann sich nicht so entwickeln, wie es sich entwickelt hätte, wenn ihm, gute Fütterung, Pflege und Haltung vorausgesetzt, nur mäßige Arbeit zugemutet worden wäre.

Im dritten Lebensjahre sind die Tiere noch unreif, noch nicht vollständig ausgewachsen, wenn sie auch der Größe nach ausgewachsen scheinen. Die Knochen sind noch nicht miteinander verwachsen, ihr Längen- und Dickenwachstum ist noch nicht abgeschlossen. Die Gelenkenden und die Knochenhaut sind deshalb noch sehr empfindlich, sie können leicht verletzt, in ihrer Lage und Stellung beeinflusst werden, auch entstehen bei angestrengter Arbeit leicht Überbeine. Weil die Knochen die nötige Festigkeit noch nicht erlangt haben, tritt schon nach mäßigen Anstrengungen der jungen Pferde häufig am Sprunggelenk der Spat auf.

Die Sehenscheiden, die Bänder und Gelenke haben ihre volle Festigkeit auch noch nicht erlangt; werden nun die Tiere für ihr Alter zu sehr angestrengt, so entstehen Zerrungen und Dehnungen und in der Folge langwierige Entzündungen, welche in Sehenscheidengallen und Gelenkgallen übergehen. Die Ent-

zündung der Sehnen und Bänder bedingt eine Verkürzung derselben, die Tiere werden stielzfähig und krüppelt.

Herr Professor Dr. Dammann sagt in seinem vortrefflichen Werte: Die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Hausfüßtiere: „Bei den geringen Kräfteverhältnissen des ganzen Körpers kann es nicht wundernehmen, daß muntere und vielversprechende Fohlen oft in kurzem in stumpfe und gebrochene Mähren sich verwandeln. Denn die löbliche Absicht, die jungen Tiere im ersten Jahre ihrer Tätigkeit nur schonend zu verwenden, wird regelmäßig nicht durchgeführt. Gerade, wenn sie sich anstellig zeigen, überschätzt man gar leicht das Maß ihrer Kräfte und läßt sich dazu verleiten, sie wie erwachsene Pferde auszunutzen.“

Nimmt man die spätreifen Schläge mit vier Jahren und die frühreifen mit drei Jahren zur Arbeit, so soll man sie während des ersten Jahres ihrer Dienstleistung nur mäßig anstrengen.

Der Ausflug nach Temesvar, Orsova, Herkulesbad, Grabacz etc.

(Fortsetzung.)

Es würde den Rahmen meiner Reisebeschreibung sprengen, wollte ich den Kongreß des ungar. Landwirteverbandes, der die eigentliche Veranlassung unserer ganzen Reise war, einer sachlichen Betrachtung unterziehen; deshalb will ich versuchen, bloß ein äußerliches Bild davon zu geben, umso mehr, als ja die politischen Tagesblätter sich mit den dort aufgeworfenen Fragen bereits beschäftigt haben. Es handelte sich ja beim ganzen Kongreß eigentlich nur um politische Stellungnahme und Stimmungsmacherei zu den nächsten Reichstagswahlen. Der Grundton aller Reden, und es wurden deren etwa 20 vom Stappel gelassen, war immer eine dringliche Aufforderung an die Wähler nur solche Kandidaten zu Abgeordneten zu wählen, die ohne Rücksicht auf ihre sonstige Parteistellung, unbedingt für die Interessen der Agrarier eintreten werden. Seine Excellenz der frühere Ackerbauminister Darányi leitete die Versammlung, welcher auch illustre Gäste aus der österreichischen Reichshälfte beiwohnten, darunter der über 70 Jahre alte unentwegte Vorkämpfer der österreichischen Agrarier und geschworene Feind des Merkantilismus und Börsenwuchers Ritter v. Hohenblum, Fürst Auerzperg, Landtagsabgeordneter Reiterer u. a. Von den Wortführern wären zu nennen: Blaskovits, Mesko, der Vorstand der Südnng. Bauernvereines Wittmann, Graf Bethlen, Graf Teleki, einige deutsche Bauern und Vertreter verschiedener landw. Vereinigungen, wie Szegedin, Debrézin, wozin auch fürs nächste Jahr der Kongreß eingeladen wurde usw. Ich will nur einiges hervorheben aus der vier Stunden währenden Versammlung. Etwa 12.000 Besucher waren anwesend, die sich nach einem stundenlangen Umzug durch die Stadt in der großen Zelt Halle eingefunden hatten. Bemerkenswert und für uns angenehm überraschend war die Tatsache, daß der weitüberwiegende Teil Deutsche waren. Wenn magyarische Reden gehalten wurden, hörte man sehr oft Zwischenrufe: Deutsch sprechen, mir san 10.000 Deutsche hier. Das war in der Tat so und man hatte es, abgesehen von den paar magyarischen Bauernvereinen aus der Szegediner und Békésér Gegend mit einer fast rein deutschen Bauernversammlung zu tun. Außer den vielen offiziellen Rednern kamen dann auch ein paar markige Bauerngestalten, wie schon erwähnt, auf die Rednertribüne, die allerdings auch immer dasselbe zu sagen hatten, bis auf den allerletzten, der zu unserer größten Überraschung ein Thema anschnitt, das bei uns auch oft gehört wird. Es war ein Apell an die natürlichen Instinkte des Bauern: für entsprechenden Nachwuchs zu sorgen. Dieser wackere Bauer sagte ganz richtig, daß alle Resolutionen und Beschlüsse dem Bauernstand nichts nützen könnten, so lange nicht das Gift des Ein- und Zweikindersystems und seine Ursachen, der Materialismus und Egoismus einer idealeren Lebensauffassung, getragen durch Kinder- und Nächstenliebe, weiche. Daraus entnahmen wir und fanden es bei unseren späteren Besuchen auf verschiedenen Dörfern auch bestätigt,

daß der Lebensbaum der schwäbischen Bauern auch an verschiedenen Stellen zu kränkeln anfängt, wie dieses leider bei uns Sachsen auch vielerorts der Fall ist. Begegnen wir dieser Krankheit nicht mit Erfolg, so sind wir eben allesamt verloren. Nach der Versammlung fand ein Massenessen in einer anderen Zelt Halle statt. Die Abklochung besorgten die Feldküchen des Temesvarer Infanterieregimentes. Eine derartige Massenabspesung ist bei uns herum, glaube ich, noch nie gesehen worden. Auf dem freien Platz zwischen den beiden Zelt Hallen war eine Ausstellung landw. Geräte, worunter hauptsächlich ein Kulturzschäler unsere Bauern interessierte. Den Abschluß des Programmes bildete eine Probeaderung mit einem 6 scharigem Motorpflug auf einer städtischen Pachtung. Der Pflug funktionierte tadellos, aber die Aderung sah scheußlich aus, weil der Boden zu naß und bündig war.

So war denn auch dieser anstrengende Tag vorüber, dem noch ein Abschiedsabend im Militärkasino eines Teiles unserer Gesellschaft mit alten und neu gewonnenen Temesvarer Freunden folgte, worauf wir Temesvar endgültig verließen, um uns nun auch einige Schwabendorfer anzusehen. Hierzu waren außerhessen Grabacz, Plebling und Segenthan. Auf Grabacz wurden wir schon in der Versammlung hingewiesen, als auf den Ort, wo die schönste Simmenthaler Zucht Ungarns daheim sei. Und in der Tat, was dieses einzige Schwabendorf an Simmenthaler Vieh und Pferden ausgestellt hatte, war sehenswert und erregte in vieler Beziehung Bewunderung. (Ein eingehender Bericht über diese Viehausstellung in Grabacz, die aus Anlaß des Kongresses stattgefunden hat, wird in einem besonderen Artikel ausführlich erfolgen.) Hier will ich von einer Beschreibung der Ausstellung deshalb absehen und dafür einiges von den Eindrücken, die ich von diesem reichen Schwabendorf erhielt, wiedergeben. Die Anlage ist, wie wohl bei allen Schwabendorfern des Flachlandes, eine weitläufige. Rechtwinklig sich schneidende, wohl 50 Meter und darüber breite Gassen mit aus hartgebrannten Tongiegeln gepflasterten Gehwege längs der Häuserreihen und breitem Fahrweg in der Mitte. Zwischen Gehweg und Fahrweg beiderseits sehr breite tiefe Gräben, die bei Regenwetter vom Wasser gefüllt sind. Überall, wo notwendig, gibt es gepflasterte Übergänge mit Durchläufen. Diese Anlage ist bedingt durch den vollständigen Mangel an Schotter und ungenügenden Abfluß des Regenwassers. Würde man den Fahrweg in der Mitte nicht so hoch aufwerfen und die breiten Wassergräben daneben haben, müßte man bei nur einigemmaßen anhaltendem Regenwetter versinken im tiefsten Morast. Zwischen Gehweg und Morastgraben sind meist ein oder zwei Reihen Alazienbäume. Die einzelnen Hofstellen sind große, schöne Rechtecke, die Häuser, ähnlich denen in der Bistritzer Gegend, mit der Längsseite der Straße zugelehrt und direktem Eingang von der Gasse aus. Die alte typische Inneneinrichtung hat hier in Grabacz leider meist stilllosem buntem Tand Platz gemacht, wie es ja auch in unseren reicheren Dörfern oft der Fall ist. Sonst findet man die charakteristischen, bis zur Decke reichenden buntgestrichelten Betten und den sonstigen farbenreichen Zimmerschmuck, wie wir ihn in unseren echten Bauernhäusern gewöhnt sind.

Auffallend in den Höfen ist der Mangel an jeglichen größeren Wirtschaftsgebäuden. Schuppen in unserem Sinne sind dort unbekannt. Schenke heißen sie dort kleine Holzschuppen zur Aufbewahrung der Spreu, die rückwärts mitten im Hof stehen. Sonst werden sämtliche Futtermittel unter freiem Himmel in mächtigen Triften aufbewahrt. Besonders reichlich gibt es namentlich Stroh: Weizen-, Hafer- und Kulturzstroh. Dieses bildet die Hauptnahrung fürs Vieh im Winter. Arbeitsvieh erhält im Sommer außer dem wenigen Grünsutter, das angebaut wird, meist Mohar oder Widhauer, noch Schrot und anderes Kurzfutter. Man möchte es kaum glauben, was die Bauern einem erzählen, daß die wunderschönen starken Pferde, denn auch eine herrliche Pferdezuucht besitzt Grabacz, den ganzen Winter hindurch bloß Kulturzstroh fressen und sonst nichts. Dieses an irdischem Gute so reich gesegnete Dorf, wo 300 Joch Bauern keine Seltenheit sind, ist nun leider zum Aussterben verdammt, wenn nicht bald Wandel geschaffen wird. In den letzten 20 Jahren hat die Anzahl der Schulkinder um 50%

abgenommen! Selten findet man in einem Hause mehr als ein oder höchstens zwei Kinder, oft, wie ja nicht anders möglich, durch Tod auch diese unersehbar verloren sind. Solche Zustände lassen uns oft ganz verzweifeln am deutschen Geschlecht. Und ein solches wohnt hier in Sprache rein erhalten. Zwar grüßt man alá szolgája und ruft éljen und haljuk; hiemit sind die lieben Schwaben aber auch mit ihrer Weisheit am Ende. Hatte ich als Siebenbürger Sachse doch die interessante Gelegenheit zwischen Grabaczern und magyarschen Gästen als Dolmetsch zu dienen in einer allerprimitivsten Angelegenheit, die bei uns jeder Hinterwälder leicht erledigt hätte. Sollte dieses nicht auch ein kleiner Hinweis darauf sein, daß wir Sachsen vielleicht dazu berufen sind einmal die Brücke zu schlagen zwischen Magyaren- und Schwabenvolk?

(Schluß folgt.)

Arbeitsplan des Bistritzer Bezirksvereines.

(Schluß.)

II. Spezieller Arbeitsplan für das Jahr 1914.

Im Sinne dieser Gesichtspunkte wird nun für das Jahr 1914 der folgende Arbeitsplan festgestellt und seine Durchführung angestrebt:

A) Die Bezirksverwaltung

wird in gegebenen Fällen bei dem Gesamtverein die dem Bezirksverein mit Rücksicht auf seine Mitgliederzahl zukommenden Rechte bezüglich Inanspruchnahme der Wanderlehrer und Wanderlehrerin und sonstigen Einrichtungen des Hauptvereines vertreten. In den Ortsvereinen wird sie auf Grund ihrer Kenntnis der lokalen Bedürfnisse die Berufung der Wanderlehrer zu Vorträgen und Kursen anregen. Ferner wird die Bezirksverwaltung durch Anregungen in jeder Wanderversammlung bei den Mitgliedern die Anschauung zur Geltung zu bringen suchen, daß der Besuch einer Ackerbauschule die beste Vorbereitung für den Beruf des Landmannes ist, und wird sich bemühen dadurch den Besuch der Bistritzer Ackerbauschule zu heben. Außerdem wird sie durch Anregung in allen Wanderversammlungen das Versicherungswesen fördern und die Mitglieder zum Beitritt in die Landeshilfskasse für landwirtschaftliche Arbeiter zu gewinnen suchen. Bei der Oberverwaltung wird die Einrichtung von Betonierungskursen angeregt werden. Das weitere wird sich die Bezirksverwaltung mit aller Kraft die Bestrebungen des Bodenschutzes angelegen sein lassen und in dieser Absicht zunächst zur Information und Interessierung der Bevölkerung eine Feststellung des Bodenverlustes in den letzten 30 Jahren besorgen. Schließlich wird sie sich bemühen die staatlichen Verwaltungsbehörden für die Vereinsarbeit zu interessieren und für die Förderung ihrer Bestrebungen zu gewinnen suchen. Auch wird die Bezirksverwaltung die Fachabteilungen in ihrer Tätigkeit unterstützen und in diesem Sinne folgende von derselben angeregte Veranstaltungen arrangieren:

1. Gattererbegehung in Bindau mit anschließender Wanderversammlung.
2. Probepflügen in einer Landgemeinde (ev. gelegentlich der Gattererbegehung in Bindau).
3. Getreideschau (unter dem Gesichtspunkte der Saatgutvermittlung).
4. Nuß- und Haselnußausstellung.
5. Zuchtviehausstellungen mit Prämierung und zwar in Mettersdorf und Bistritz. In Mettersdorf mit anschließender Wanderversammlung.
6. Hutweidebegehung in Mettersdorf und Kyrieleis.
7. Abhaltung eines Gemüsebaukurses in Minarken und während dieser Kurszeit Wanderversammlung mit einem Vortrag über Einkochen.
8. Vortrag über Bienenzucht in der Ackerbauschule mit Demonstration.
9. Wanderversammlung im Herbst mit Vortrag über Wert,

Padung, Versendung und Aufbewahrung von Tafeltrauben. Traubenausstellung.

10. Begehung der Obstgärten in Bechnitz, Wermesch, Tatsch und Mönchschor mit Prämierung der bestgepflegten Gärten.

Die Bezirksverwaltung wird, um dem Bezirksverein neue Einnahmequellen zu erschließen, die sächsischen politischen Gemeinden als Mitglieder anzuwerben suchen und sich um Erwirkung einer staatlichen Subvention bemühen.

Die Bezirksverwaltung wird im Falle einer einigermaßen günstigen Obsterte den Gesamtverein zur Abhaltung seiner Generalversammlung nach Bistritz einladen und die dabei gewünschten Veranstaltungen vorbereiten. Sie wird nichts versäumen um den zu erwartenden zahlreichen Festgästen den Aufenthalt im Bezirke angenehm und lehrreich zu gestalten.

Zur Beratung ihrer Angelegenheiten wird die Bezirksverwaltung mindestens allmonatlich eine Sitzung abhalten und zwar in der Regel am ersten Dienstag des Monats 10 Uhr vormittags. In jeder Sitzung soll neben den Beratungen auch eine fachliche Frage in einem Referat erörtert und besprochen werden.

Auch soll für die Bedürfnisse der Fachabteilungen eine Handbibliothek größerer fachlicher Werke geschaffen werden.

Im Vereinslokal soll ferner ein Nachfrage- und Anbotbuch für alle Produkte und Bedürfnisse der Mitglieder aufgelegt werden und sich die Bezirksverwaltung überhaupt bemühen die Amtsstunden ihres Schriftführers zu einer zahlreich besuchten Auskunftsstelle zu gestalten.

B) Die Ackerbau-Abteilung.

Hauptziel: Erhöhung der Ernteerträge.

1. Richtige Behandlung des Stalldüngers (Düngerstätte, Kompost.)
2. Ergänzung des Stalldüngers durch Kunstdünger. Anleitung zu Versuchen damit. Kunstdüngerlager in Bistritz.
3. Tiefaderung; Herbstaderung. Einführung moderner Stahlpflügen.
4. Fruchtwechselwirtschaft, Kommassation. Hülsenfrüchte: Erbsen, Fisoln, Kleebau, Futtermais.
5. Reinigung des Saatgutes, (Trieur) Kleebeidebekämpfung. Wege: a) Fünf Sitzungen der Abteilung, in denen diesbezügliche Anregungen und Erfahrungen besprochen werden. Eine Sitzung auf dem Lande.
b) Anregung zur Ausstellung von Feldfrüchten durch die Mitglieder in den Ortsvereinen unter dem Gesichtspunkte der Saatgutvermittlung.
c) Veranstaltung einer Getreideschau in Bistritz mit Prämierung.
d) Gattererbegehung und im Anschlusse daran Wanderversammlung in Bindau.
e) Veranstaltung einer Pflügenkonkurrenz (Probepflügen) mit modernen Pflügen verschiedener Systeme.
f) Wirksamkeit durch Anregung in den Ortsvereinen.

C) Viehzucht-Abteilung.

1. Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht im allgemeinen, insbesondere jedoch Förderung der Verbreitung der großen Pinzgauer Hornviehrasse.
2. Zuchtviehausstellung in Mettersdorf und Bistritz mit Prämierung. Im Anschlusse daran in Mettersdorf Wanderversammlung mit einem Vortrag des Wanderlehrers über rationelle Viehfütterung.
3. Stierschau auf den Gemeinden ev. Prämierung der Stierbesorger, abzuhalten in Mettersdorf.
4. Einführung des Probemelkens in den einzelnen Wirtschaften behufs Auswahl der besten Milchkuhe zur Zucht.
5. Förderung der Gründung von Viehverversicherungs-Genossenschaften.
6. Begehung der Hutweiden in Mettersdorf und Kyrieleis. Im Anschlusse daran Abhaltung eines Vortrages über Hutweidenpflege. Plan und Kostenvoranschlag für Verbesserung der be-

sichtigsten Hutweiden. Winkte zur Durchführung des Planes. Geldbeschaffung.

7. Aufmerksame Beobachtung der Bewegung bezüglich Einführung der Simmenthaler Rasse; Bewertung etwaiger im Gebiete des Bezirksvereines diesbezüglich gesammelter Erfahrungen. Stellungnahme in dieser Angelegenheit.

8. Die einzelnen Ortsvereine sind aufmerksam zu machen auf die sorgfältige Auswahl beim Einkaufe von Zuchstieren.

9. Züchtung des reinrassigen Pinzgauer Viehes und Kreuzungsviehes auf dem Gebiete des Bistritzer Bezirksvereines.

10. Förderung der Schweine- und Schafzucht; eventuell Veranstaltung einer Zuchtschweineschau.

D) Geflügelzucht-Abteilung.

1. Beibehaltung des wöchentlich in Bistritz stattfindenden Sprechabends.

2. Gratisverteilung von Bruteiern von unserem Rassegeflügel anlässlich der Generalversammlung des Bistritzer Bezirksvereines.

3. Eventuelle Beteiligung an Geflügelausstellungen.

4. Förderung der Geflügelzucht in Stadt und Land im allgemeinen und besonderen.

E) Obstbau-Abteilung.

1. Zur Pflege des gegenseitigen Gedankenaustausches und Besprechung der nötigen gerade fälligen Arbeiten im Obstbau im Anschluß an die Bistritzer Jahrmärkte (Februar, Mai, August, November) werden in Bistritz Sitzungen abgehalten.

2. Zum gleichen Zwecke drei Sitzungen auf dem Lande und zwar im Frühjahr, im Spätsommer, im Herbst. Die Frühjahrsitzung ist verbunden mit einem Baumwärtertag, die Sommersitzung schließt sich an die Begehung der Obstgärten an, die Herbstsitzung ist verbunden mit einer Obstschau.

3. Die Begehung der Obstgärten wird durchgeführt in Rechnitz, Barmesch und Mönchsberg mit Prämierung der bestgepflegten Obstgärten. Die betreffenden Ortsvereine werden rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt, worauf die Kommission bei der Zuerkennung der Prämien Gewicht legen wird.

4. Auf die Pflege und Verbreitung des Sommerobstes, der Kirchen-, Stachel- und Johannisbeeren soll bei Gelegenheit hingewiesen werden.

5. Veranstaltung einer Nuß- und Haselnußausstellung in Bistritz zu Beginn des Winters behufs Feststellung der besten Arten; allgemeine Empfehlung derselben als Samennüsse.

6. In den Tageszeitungen sollen Merkblätter über die laufenden Arbeiten im Obstgarten, über Bekämpfung der wichtigsten Schädlinge des Obstbaumes usw. (Mutterbäume, Edelreifer, neuer Sorten, Versuchsbäume) unterrichten.

7. Der im Herbst 1913 begonnene Baumwärterkurs soll im Frühjahr 1914 fortgesetzt und im Herbst 1914 beendet werden.

8. Die Obstbaubestrebungen in den Nachbarkomitatzen (Szolnok-Dobóla, Szatmár, Máramaros) sollen beobachtet werden. Ausflug in diese Gebiete, wobei besonders auf Hutweidebepflanzung, Sommerobst, Obstzüchten und Obstverwertung geachtet werden soll.

9. Die Anschaffung von Normalgefäßen im Obsthandel auf für unser siebenbürgisches Obst nach deutschem Muster soll angeregt werden. Zur Probe sind solche Normalgefäße anzuschaffen und bei Obstausstellungen zu gebrauchen.

10. Zwei Baumwärtertage im Frühjahr und Herbst wollen die Erfahrungen der Baumwärtter der Allgemeinheit zugänglich machen.

11. Materialien und Werkzeuge zur Winter- und Sommerbehandlung unserer Obstbäume sollen ausprobiert und empfohlen werden.

12. Die Abteilung rechnet auf die Unterstützung durch die Obstbaukommission, mit der in ständiger Fühlung zu bleiben sie sich bezieht.

F) Weinbau-Abteilung.

Aufgabe: Förderung des gesamten Weinbaues auf dem Gebiete der Bezirksverwaltung.

Die Sektion wird diese Aufgabe zu lösen suchen in den Sitzungen der Weinbau-Abteilung und in den Versammlungen der Ortsvereine und zwar:

1. Durch Vorträge und Besprechungen betreffend:

a) die Neuanlage (Vorarbeiten, Sortenwahl, Setzen);

b) die Pflege und Bearbeitung der Weingärten;

c) die Bekämpfung der Peronospora und anderer Schädlinge.

2. Durch Sammlung der Erfahrungen auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung und Mitteilung an die Weingartenbesitzer im Wege der Zeitungen.

3. Durch Ausbildung von Winzern und Abhaltung von Winzerversammlungen.

4. Durch Kellerreikurse und Belehrung über Weinbehandlung.

5. Durch Belehrung über Wert, Packung, Versendung und Aufbewahrung bei einer Wanderversammlung im Herbst 1914.

6. Durch Vorführung der verschiedenen Traubensorten auf einer Ausstellung im Herbst 1914.

G) Gartenbau-Abteilung.

1. Anlage von Mistbeeten.

2. Anleitung zur Erzielung mehrfacher Ernten auf demselben Stück.

3. Anbau und Pflege des Beerenobstes.

4. Der Zwergobstbau.

5. Wanderversammlung des Bezirksvereines in Mettersdorf, daselbst Vortrag über Gemüsebau.

6. Abhaltung eines Gemüsebaukurses in Minarken. Wanderversammlung während der Kurzzeit über Einkochen.

Saatenstandsbericht.

Nach dem amtlichen Berichte des Ackerbauministeriums ist in der letzten Zeit die Entwicklung der Saaten so günstig fortgeschritten, daß die vor zwei, drei Wochen noch sehr schwachen Aussichten sich derart gebessert haben, daß im Wintergetreide heute bereits eine schwache Mittel-, in den Sommergetreidearten aber eine gute Mittelernte erwartet werden kann. Wohl ist derzeit auf eine wesentlich kleinere Weizen- und Roggenernte Aussicht, als im Vorjahre. Doch ist es unzweifelhaft, daß wir ohne die letzte Besserung eine so ungünstige Ernte gehabt hätten, wie sie schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht zu verzeichnen war. Noch günstiger war die Witterung der jüngsten Vergangenheit für die Sommerhalbfrüchte, die derzeit im allgemeinen gut stehen und sich so schön getränkt haben, daß sie im Falle günstiger Witterung, zu schönen Hoffnungen berechtigen. Von den Hackpflanzen ist der Mais in den tiefer liegenden nassen Orten wohl gelb geworden und zurückgeblieben, im übrigen aber entwickelt er sich sehr schön, so daß er im allgemeinen doch eine wesentliche Besserung aufweist. Die Kartoffeln, Zuckers- und Futterrüben sind überall sehr schön und verheißt derzeit eine gute Ernte. Die Futterpflanzen wachsen infolge der nassen Witterung reichlich, doch können sie an vielen Stellen, gerade infolge der häufigen Niederschläge, nicht gemäht werden. Dort, wo sie trotzdem abgeschnitten wurden, sind sie zum Teile verdorben. Die Obsternnte wird, trotz der Frühjahrsfröste, als befriedigend bezeichnet.

Wanderversammlung des Hermannstädter landw. Bezirksvereines in Stolzenburg.

Am 28. Juni konnte endlich die seit zwei Jahren geplante Wanderversammlung in Stolzenburg abgehalten werden. Fast systematisch hatten sich die verschiedensten Hindernisse in den Weg gelegt, bis jetzt die Bahn doch einmal frei war. Groß war die Zahl der Erschienenen aus Stolzenburg, aber auch die näher und ferner gelegenen Nachbargemeinden hatten mit ihrem Besuche nicht gezeigt, so daß der stellvertretende Vorstand, Pfarrer i. R. Josef

Soredi, mit seinen markigen Worten eine stattliche Zuhörerschaft begrüßen konnte. Nach herzlichem Gegengruß seitens des Ortsvereinsvorstandes hielt Wanderlehrer J. Salmen einen Vortrag über Obstbau. Stolzenburg hat vor Jahren auf einer Hutweide eine große Obstbaumanlage gemacht. Etwa 10.000 Bäumchen wurden gepflanzt. Leider war es nicht möglich, die Anlage zu besichtigen, doch sollen nach Aussage von Augenzugenen etwa 8000 St. schön sein. Es scheinen hier sehr günstige Wachstumsbedingungen zu herrschen, denn nur so ist es erklärlich, daß der Bestand, trotz sehr mangelhafter Pflege, verhältnismäßig zufriedenstellend ist. Es könnte aber viel besser sein! Und über die richtige Pflege dieser Bäumchen, über Pflanzen, Schneiden und Schutz gegen pflanzliche und tierische Schädlinge sprach Salmen und eiferte die Anwesenden an, doch nicht durch Nachlässigkeit den sicher zu erwartenden Erfolg in Frage zu stellen, so daß alle Mühe und das viele Geld bis jetzt umsonst aufgewendet wären. Wenn man doch pro Joch neben dem Weidenertrag auch nur 100 K erübrigen kann, so werden während der vielen Jahre der Fruchtbarkeit eines Baumes die gemachten Aufwendungen reichlich vergütet.

Nach überaus reger Debatte sprach Sekretär des Bezirksvereines A. Groß über Aufzucht, Pflege und Weidengang des Jungviehs. Er betonte besonders das Tränken statt Saugenlassen der Kälber als vom wirtschaftlichen Standpunkte allein gerechtfertigt, wies auf die Fehler hin, die bei uns allgemein begangen werden, indem das Junge gleich an seinem Geburtstage an den Strid und in den dunkelsten Stallwinkel wandert, wo es dann in ewigem Dunkel und schlechtester Luft, dieser Brutstätte aller Krankheitskeime, zu einem hoffnungsvollen Zuchtvieh sich zu entwickeln verdammt ist. Ein Vieh wirds schon, aber eine starke Hoffnung und viel Kurage gehört dazu, ihm das kleine aber bedeutungsvolle Wörtchen „Zucht“ vorzusetzen. Licht, Luft und Bewegung — Weide — sind in reichlichstem Maße neben verständiger Fütterung unbedingte Erfordernisse, wenn wir ein Zuchtvieh haben wollen, das den manigfaltigen Krankheiten widerstehen und die in es gesetzten Hoffnungen erfüllen soll.

Nach der üblichen Verlosung erhielt ein gemeinschaftliches gutes Essen, gewürzt durch Rede und Gegenrede, die Versammelten noch lange in bester Stimmung vereint.

Stolzenburg gilt schon lange als ein Schmerzenskind des Hermannstädter landw. Bezirksvereines, dem wir gerne helfen und es auch in die Reihe unserer Fortschrittsgemeinden stellen möchten. Denn auf alles, was ihnen geraten und empfohlen wird, bekommt man meistens immer wieder dieselbe Antwort „wir können nicht!“ Ja, warum können denn andere? Die Stolzenburger, stattliche, kräftige Männer und nicht minder hoffnungsvolle Frauen, kein Zweikindersystem und sie sollen nicht können. Der Wille macht's; erst muß man wollen, nachher kann man das Gewollte auch vollbringen. Geld können wir leider unter unsere Mitglieder nicht verteilen, es würde auch nicht der richtige Weg der Hilfe sein. Aber gute Ratschläge, deren Befolgung schließlich auch Geld einbringt und jedem in dem Maße der aufgewendeten Arbeit, erteilen wir jederzeit bereitwilligst. Die Kraft zur Durchführung muß jeder selbst hinzugeben, denn niemand fliegen heute die gebratenen Tauben in den Mund. Stillstand ist Rückschritt. Und wenn es schon für unser Jahrhundert gilt, alle Mann an Bord!, so müssen wir uns in diesen Jahren der allgemeinen Not diese Worte um so mehr vor Augen halten. Jetzt, wo wir alle Lasten doppelt schwer empfinden, ist auch doppelte Arbeit und Ausdauer erforderlich, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Darum, auf ans Werk! Es können noch trübere Tage kommen, was dann? Dies der Kern der verschiedenen Reden.

Die Stolzenburger bekannten sich denn auch zu ihren Schwächen, nahmen sich aber auch vor, es mit Gottes Hilfe in Zukunft besser zu machen. Sochieden wir denn von Stolzenburg sehr befriedigt über den Verlauf der Versammlung und sagen unseren lieben Freunden nochmals herzlichen Dank für den gastlichen Empfang und hoffen, daß sie uns recht bald wieder rufen.

Gritt.

Die Prüfungen an der Marienburger Ackerbauschule.

Am 26. Juli l. J. fand die Schlußprüfung an der Marienburger Ackerbauschule statt. Den Vorsitz führte der Obmann der Schulkommission Herr Pfarrer Semp; die Regierung war durch den Direktor der Elisabethbaer Ackerbauschule, Herrn Georg Vitályos, vertreten. 15 Absolventen legten von einer gründlichen theoretischen und praktischen Ausbildung Zeugnis ab. Alle werden sie ihren Lehrern für das viele Schöne, das sie besonders in der Fütterungslehre, im allgemeinen und speziellen Pflanzenbau, in der Maschinentechnik und im Obstbau gelernt haben, ewig dankbar bleiben. Die zahlreich erschienen Eltern folgten mit großer Freude der Prüfung und waren stolz auf das Ergebnis derselben. Mögen sie nicht versäumen, in ihren Bekanntkreisen die hohe Bedeutung der Marienburger Ackerbauschule für den Burzenländer Bauernstand zu betonen. Wären doch nur die Schulräume größer! Jedes Jahr müssen Aufnahmegesuche wegen Platzmangel zurückgewiesen werden.

Nach der Prüfung wurden die Gäste von Direktor Dr. Stephan durch die Versuchsfelder der Ackerbauschule geführt, wo der Grundstein zu einer heimischen Saatuchtanstalt gelegt wird. Alles staunte über die schönen züchterischen Erfolge, besonders bei Gräsern, Pferdebohnen und roßfreien Weizenforten. Die hohe Bedeutung, die diese langwierigen, viel Ausdauer, Fleiß und Sachkenntnis fordernden Arbeiten Dr. Stephanis haben, wird die Praxis erst nach einer Reihe von Jahren erkennen.

C. R.

Mitteilungen.

Einladung

zu der Sonntag den 19. Juli l. J. 2 Uhr nachmittags in Judmantel stattfindenden Wanderversammlung des Elisabethstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereines.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Wie muß der heutige Weinbau betrieben werden?“
2. Vortrag über „Wie können wir unsere Viehzucht einträglicher gestalten?“
3. Wünsche und Anträge.
4. Verlosung landw. Schriften und Handgeräte.

Bezirksverwaltung des Siebenb.-süchl. Landwirtschaftsvereines in Elisabethstadt.

Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 23 40 bis 25 20, Roggen K 15— bis 16—, Gerste K 10— bis 11 40, Hafer K 6 40 bis 7 40, Mais K 12— bis 12 80, Erdäpfel K 5— bis 6—, Fajolen K 20— bis 22—, Erbsen K 26— bis 30—, Hanfsamen K 10— bis 11—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160— bis 168—, Schweinefett K 160— bis 164—, Hen K 4— bis 4 50, Eier 10 Stück K —57 bis —67.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 72 bis 76, Kühe 60 bis 66, Schweine 110 bis 120, Kälber 90 bis 100 Kronen.

Undapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 26 40 bis 26 70, Roggen K 17 80 bis 18 10, Gerste K 15— bis 15 20, Hafer K 14 10 bis 14 80, Mais K 14 60 bis 14 84, Kartoffeln K 5— bis 9—, Fajolen K 24— bis 26—, Erbsen K 28— bis 36—, Linsen K 28— bis 38—, Hirse K 15 50 bis 15 80, Hanfsamen K 20— bis 21—, Bienen K 17— bis 18—, Kottlee K 112— bis 132—, Luzerne K 104— bis 120—, Eparfette K 32— bis 42—, Futterrüben K — bis —, Speck K 110— bis 124—, Schweinefett K 132— bis 133—, Hen K 5— bis 6 50, Stroh K 3 60 bis 4 40, Honig K 87— bis 88—, Eier 10 Stück K —56 bis —60.

Unterhaltendes und Belehrendes.

Etwas für Herz und Gemüt.

Sommerandacht.

Herz — diese Stille
am Sommertag,
und gar kein Wille
zu lautem Schlag,
nicht draußen, nicht drinnen;
in Andacht rinnen
zusammen Seele und Natur,
ahnend der Gottheit leuchtende Spur.

Karl Ernst Knod.

Trübe Wolken am Himmel.

Pf. 84, 12.

Die Erntezeit ist angebrochen, aber fast Tag für Tag ballen sich trübe Wolken am Himmel zusammen und reden eine drohende Sprache zu uns Menschenkindern, die wir das Gebet so leicht vergessen: Unser täglich Brot gib uns heute!

Die Ernte in der Schule hat auch viele Sorgen gebracht und schwere Gedanken erweckt in so manchem Schulkind und in so manchem Elternpaar.

Und das politische Leben! Wie finster sieht der Himmel aus! Gesehntwürfe, die die öffentliche Freiheit bis auf ein Mindestmaß einschränken und die Staatsgewalt — wie es manchen dünken mag — bis ins Ungemessene ausdehnen. Darob nun wahrscheinlich heftige Kämpfe im Abgeordnetenhaus zwischen Regierung und Opposition! Und unser kleines Völkchen in diesem Streit, wie ein kleiner Kahn in der rasenden Brandung!

Die furchtbare Tat racherfüllter Unmenschen, der unser Thronfolgerpaar zum Opfer gefallen ist, steht wie eine neue, gewaltige Wetterwolke am Himmel, aus der grelle Blitze zucken und die Gefahren, die aus dem Süden drohen, blendend beleuchten.

Dazu die geldtnappe Zeit, die Mißernten der vergangenen Jahre, der Hader und Streit im eigenen Lager, fürwahr Wolken, allüberall Wolken am Himmel. Und dann die Gerüchte, die hin und her fliegen und allerlei Kriegsgefahr ausmalen mit blutigen Farben.

Und nicht zuletzt die Wolken am Himmel unseres innersten, heiligsten Lebens, unseres Glaubens. Wie hat sich die Freigeisterei überall eingenistet und mit Spott und Hohn das Erhabenste, was wir besitzen, in den Staub gezogen. Wie viele gibt es doch nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern, die über Gott und den, den er gesandt hat, über Jesus Christus mit Ingrimme, ja mit Feindschaft reden und namentlich in den jugendlichen Gemütern die edelsten, zartesten Blumen und Blüten des Glaubens für immer zerreißen und vernichten. Wolken am Himmel.

Aber wir wollen nicht verzagen. Hinter den Wolken glänzt die Sonne und über all den Sonnen und Sternen regiert der allmächtige Gott und Gott der Herr ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

—x—

Ich war gewöhnlicher Ton, bis Rosen in mich gepflanzt wurden.
Aus einer orientalischen Fabel.

Aus dem Leben für das Leben.

Die Heilung des Trinkers und seine Umgebung.

Dr. S. Siegmund.

Ein Sprichwort sagt: „Gelegenheit macht Diebe“ und trifft damit gewiß in den meisten Fällen das Richtige. Zweifellos aber kann man es auch umkehren und behaupten, daß sich die Diebe die Gelegenheit schaffen. Die Bedingungen des Diebstahls sind eben nicht nur in den äußeren Umständen zu suchen, sondern auch in der Eigenart, der sittlichen Verfassung des Diebes. Daher kann man auch mit vollem Recht von geborenen Verbrechern sprechen, denn Unfähigkeit zu geordneter Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, die jeder dauernden Beschäftigung aus dem Wege geht, Selbstsucht, gepaart mit mangelndem Verständnis für gesellschaftliche Pflichten, starke Sinnlichkeit und Genußsucht, Gefühllosigkeit und Rohheit sind in der vererbten und daher angeborenen Verfassung des Verbrechers fest und unauflöslich begründet.

Genau die gleichen Erwägungen lassen sich auch über die Entstehung des Trinkers anstellen. Es gibt geborene Trinker, bei denen zwar nicht die Trunksucht selbst, wohl aber die sie begünstigende geistige Veranlagung von den Vorfahren durch Vererbung vermittelt wurde. In diesen Fällen findet man bei Untersuchung des Trinkers Zeichen des Irrens, bzw. der geistigen und körperlichen Entartung. Die auffälligste Form derartig bedingter Trunksucht ist die anfallsweise auftretende Trunkenheit, der sogenannte „Quartalsuff.“ Uarube und Angst erfassen zu Zeiten den Kranken. Er trinkt und wird nun plötzlich eine halt- und willenlose Beute des Weingeistes. Sehr oft ist sein Bewußtsein getrübt. Er lebt einige Zeit in einem ausgesprochenen Dämmerzustand und weiß sich nachher der von ihm begangenen Taten und Handlungen nur dunkel oder gar nicht zu erinnern. Die Vorfahren dieser Kranken sind zumeist geistig kranke Menschen, sehr häufig ausgesprochene Trinker gewesen. Die genaue Beobachtung hat gezeigt, daß die Kranken an Fallsucht leiden, die sich eben in dieser Form äußert. Man ist die Fallsucht leider unheilbar und nur in leichteren Fällen günstig zu beeinflussen. Die Heilkunde steht ihr daher ziemlich machtlos gegenüber, desto schönere Erfolge kann die vorbeugende Arbeit der Krankheitsverhütung erwarten, insofern, als der Weingenuß selbst eine wichtige Rolle in der Erzeugung der Fallsucht und der geistigen Krankheiten spielt.

Im Einzelfalle muß willige und dauernde Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken strenge gefordert werden. Sie ist nicht nur das einzige Mittel, um eine zunehmende Verschlechterung der Fallsucht zu verhüten, sondern schützt den Kranken vor den Folgen der sich bald einstellenden Erscheinungen der Weingeistvergiftung. Gelingt die Einhaltung einer völlig enthaltensamen Lebensweise nicht, dann geht der Trinkwütige früher oder später zugrunde.

In vielen Fällen bleibt die Anlage zur Fallsucht verborgen und äußert sich erst unter dem Einfluß einer auslösenden Ursache. Als solche hat nun der Weingeistgenuß eine stark hervortretende Bedeutung. Seine Beseitigung wird in solchen nicht zu weit vorgeschrittenen Fällen völlige Heilung erzielen lassen.

In diesen Fällen gröberer und auffälliger geistiger Störung erkennt zumeist auch der Laie ziemlich leicht die krankhafte Grundlage der Trunksucht und gewinnt so auch eher ein richtiges Urteil. Nun gibt es aber eine ganze Reihe von Übergangsstufen zur völligen geistigen Gesundheit, auf deren Boden unter dem Einfluß der Trinksitten mit ihrem Trinkzwange, der Trinkvorurteile mit ihrer Beschönigung des Trunkes und schließlich der zudringlichen Verlockung durch die zahllosen Wirtshäuser und Schenken die Hauptmasse der Trinker gedeiht. Es sind die Entarteten, die geistig Minderwertigen, die vom Laie gewöhnlich für gesund, aber oft auch für Sonderlinge und aus der Art Geschlagene gehalten werden. Jemand etwas ist bei ihnen nicht in Ordnung. Man findet erhöhte Eitelkeit, Mangel an Vorsicht und Genauigkeit, Reizbarkeit, Streitsucht, Sinnlichkeit, schwaches Gedächtnis, Gedankensprünge, Willensschwäche, Angstgefühle, Zwangsvorstellungen, Platzangst,

Eisenbahnfurcht, Berührungsfurcht, Zweiselsucht, Brandlegung usw. Die Zahl der Entarteten ist viel größer als man gemeinhin denkt. Sie verdanken ihr Entstehen insbesondere der Reimschädigung durch den Weingeist. Indem sie nun selbst wieder leicht zu Trinkern und dadurch erneuert vergiftet werden, sind sie als Glied des gefährlichen Kreislaufes zwischen Weingeist und Entartung zugleich die Übergangsstufe zu schwer belasteten, ausgeprägte Formen des Irreseins darbietenden Nachkommen.

Auch hier kann natürlich eine volle Heilung nicht erfolgen. Sicherlich aber gelingt es, durch peinliche Vermeidung der geistigen Getränke dem Zutreten der Entartung erfolgreich entgegen zu wirken oder ihrer weiteren Ausbildung und Ausbreitung zu steuern. Durch die Enthaltbarkeit werden viele Entartete in die gewöhnlichen Lebensbahnen zurückgeführt oder darin gehalten, so daß sie ohne Mühe ihrem Berufe nachgehen und ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, ohne irgendwie aufzufallen, entsprechen können. Gerade diese Entarteten bedingen infolge ihres häufigen Vorkommens auch mit dem Verfall der Rasse, weil sie sich zwar noch der Ausmerzung entziehen, sehr leicht aber der Reimschädigung durch den Weingeistgenuß ausgesetzt sind und so schwerer belastete Nachkommen haben.

Und nun haben wir noch eine dritte Gruppe von Trinkern kurz zu erwähnen, die nach ihrer geistigen Verfassung durchaus als gesund zu bezeichnen sind, von gesunden Vorfahren abstammen und ihre Trunksucht ausschließlich den äußeren Verhältnissen, d. h. der menschlichen Gesellschaft verdanken. Diese, d. h. wir alle sind durch unsere Trunksitten und Trinkvorurteile schuld an dem Unglück dieser Menschen, die sich, ohne rechtzeitige Aufklärung und im Vertrauen auf die Vernünftigkeit des gesellschaftlichen Lebens, langsam immer mehr in das Netz des Weingeistes verstricken, um schließlich unrettbar verloren zu sein. Sie halten sich zumeist nicht für weingeistkrank, noch hält man sie dafür, gehen aber trotzdem im Alter von 40—45 Jahren an den Folgen der Weingeistvergiftung unfehlbar zugrunde, ohne jemals eigentlich einen Rausch gehabt zu haben. Es gibt viele unter ihnen, die voll Verachtung auf den „unmäßigen“ Trinkenden herabsehen, es andererseits aber auch gar nicht begreifen können, daß man nichts trinkt.

Auch ihnen kann nur die enghaltende Lebensführung volle Heilung bringen. Sie müssen völlig umdenken lernen und allmählich an ihrem eigenen Leibe den Wert und Nutzen der Enthaltbarkeit erkennen.

Wenn wir die geschilderten Formen der Trunksucht überblicken, so finden wir als bestes Heil- und Vorbeugemittel immer wieder das Gebot der Nüchternheit. Der einfachste Weg zur allgemeinen Wirksamkeit dieses Mittels wäre die Verbannung des Weingeistes in die Apotheke und das staatliche Verbot des Ausschankes geistiger Getränke. Leider ist hierauf noch lange nicht zu rechnen. So muß denn wenigstens die Verlockung und der Zwang zum Trinken möglichst eingeschränkt werden, die Angehörigen des Trinkers, seine Verwandten und Freunde, sind zunächst und vor allem berufen, ihren Einfluß durch eigene Enthaltbarkeit zu brechen.

Wie soll und kann sich der zum Trunke Neigende vor ihm hüten, wenn seine nächste Umgebung das Glas Bier oder Wein nicht läßt oder nicht lassen kann! Vergebens werden da vielleicht die teureren und schwindelhaften Trunksuchtsheilmittel von der Frau oder Tochter des Trinkers oder von seinem Sohne bestellt, wenn sie selbst das Trinken nicht aufgeben wollen. Nur wenn das ganze Haus, ja die ganze Verwandtschaft des Trinkers frei von der Umnebelung durch die geistigen Getränke ist, kann oft genug erst seine Heilung erreicht werden. Aber freilich, nicht selten beschämt der Trinker das ganze Haus, da er sich trotz dessen Schwäche und Gedankenlosigkeit vom Weingeist kraftvoll befreit und seinen Verlockungen für immer standhält. Das sind aber die seltenen Ausnahmen, die sich häufiger in der Gruppe der geistig Gesunden und gesund Veranlagten finden. Je schwerer der Trinker erblich belastet ist, desto mehr liegt die Verantwortung für seine Heilung auf seiner näheren und weiteren Umgebung. Je mehr Enthaltbare mit dem Kranken in Berührung kommen, desto selbstverständlicher erscheint ihm die nüchterne Lebensführung, desto geringer die Verlockung durch die Trinksitten, desto leichter die Ein-

sicht in den Schwindel und Unfahn der Trinkvorurteile. So ist denn die Lebensführung jedes Menschen beispielgebend für andere.

Trinkt der Herr, so auch der Knecht. In den Städten verleitet der Weingeistgenuß etwa des Casinos die Mitglieder des Gewerbes und des Handels zum Trunke. Trinkt der Professor und Meister Schaumwein, dann kann ihn der Schüler und Geselle, ja der Behrling zuzeiten des Prozens nicht entbehren und so fort mit eherner Notwendigkeit. Überall wirkt so das Beispiel des Lehrers, Pfarrers, Arztes, wie aller in der Öffentlichkeit stehenden Männer auf ihre Umgebung, darunter aber insbesondere stark auf die Trinker. Je leichter sich nun der Trinker diesem Einfluß entziehen kann, desto sicherer ist er geheilt. Darum empfiehlt es sich in jedem Falle für ihn, den Anschluß an einen weingeistgegnerischen Verein zu suchen. Wir Sachsen haben schon den Alkohol-Enthaltbarkeits-Verein, den Guttemplerorden und den Blautreu-Verein. Wo aber diese Vereine noch nicht Fuß gefaßt haben, sei der zweite Schritt, den die Angehörigen des Trinkers tun sollen, ihr eigener Eintritt in den Verein, damit sich möglichst bald im Orte eine Ortsgruppe oder eine Loge bilden könne. Ihr Bestand ist gesichert, wenn sich der Pfarrer, ein Lehrer oder Arzt an ihre Spitze stellt und das Schifflein durch alle Fahrnisse — denn deren sind viele — sicher leitet.

Die beste Form des Kampfes gegen die Trunksucht ist aber die vorbeugende. Viel wirksamer zeigt sich die Verhütung des Entstehens immer neuer Trinker: die Verstopfung der Quelle, aus der die Krankheit hervorquillt. Gerade dieser Aufgabe nun werden nur die genannten weingeistgegnerischen Vereine gerecht, indem sie die Erziehung der Jugend und der ganzen Gesellschaft zur enthaltbaren Lebensführung anstreben. Daher sollen nicht etwa nur die Trinker, sondern vielmehr insbesondere ihre gesunden Angehörigen jenen Vereinen beitreten. Gerade jene Volksgenossen, die es scheinbar „nicht nötig haben“, sind zuerst und vor allem berufen, die Träger und Mehrer der weingeistgegnerischen Vereine zu sein und so ihren ausschlaggebenden Anteil an der Verhütung der Trunksucht und der Heilung der Trinker zu nehmen.

Hagelwetter in Großproßdorf.

Am 25. Juni, mittags, ist ein großer Teil vom Großproßdorfer Gattert durch ein schweres Hagelwetter verwüstet worden. Etwa 20 Minuten hielt das Gewitter an, wobei Hagel in der Größe eines Hühneries niederging. Die Getreidfelder sind bis auf den Grund zerschlagen. Am Futurz steht noch nur der bloße Stengel, und die Weinstöcke sind bis auf die Bänder zurückgeschlagen. Alles bietet einen traurigen und bangen Anblick. Sogar die schönen Obstbäume sind ganz verwüstet. Äpfel, Blätter und junge Triebe liegen starr und dürr auf der kalten Erde. Auf der Straße lag das Eis zusammengefroren, so daß man Schlitten fahren konnte.

S. Bloß.

Am Familientisch.

Begreifungsgebidicht.¹⁾

(Vorgelesen gelegentlich der Avoagung des näden Gesellschaftshoujes an Reißmuert.)

Kennt ir det Houj mät jengen hischen Hallen? Af äsem Muert, dö sicut et prächtich afgebät. Duer wälte mir an froden Stangden wallen, det Härz erfräshen, uch den Sänn uch 't Blät. Am Blöwen git et billmöls trourich Stangden, dä äs dem näden Kommer nöhgbruecht, dö hun det Schäfäl bätter mir empfangden, und dennich wöre mir noch nä verzuecht.

Läng, läng äst hier; mir hun entbiert det Däch, dat Angderkonst äs gueren häw gewährt, dö em zer Regt geminsen sich be-

¹⁾ Das Gedicht sollte noch im vergangenen Winter gebracht werden, mußte aber wiederholt wegen Raummangel zurückbleiben.

sprach, wonn de Gemin as wichtig Frögen hatt beschiert. Doch wezter langt es et nemi gön; äst moßt geschähn, dat as benähm de Schmärgen; an allen Gassen hört em garstlich Klöhn: Herons mät der Maßstämmung aus den Härzen.

Ander Geminen wullen sich net lossen, se stridden am den irsten Käng. Geärbet hu se ängden averdrueffen, und sach, dem Wällen uch de Töt entspräng! As Reißmuert as net af der Segt gebliwen. Et waßt ze rähren sich, as griff Gemin. De Begt huët se zer Arbet ugedriwen; errichen moßt se uch des Fleißes Bih.

Des Hauses Grangd, di wor guër schniel gegruenen, in Stin dem ändern sächer ugeschächt. Und statlich hun de Mouern sich gehüven, frängdlich begroßt vum wuermen Sännelächt. Et läm der Möler mät den Farwen mäld; ergäht huët as der eißer Schmutd berzä. Wir äsen Ugen rollt sich af det Weld: Giffberdich stuch empir des Hauses Bä.

Kennt ir det Hous mät sengen starken Mouern? As äsem Muert, dö as et statlich asgericht. Se kennen stulz dras sen, as läw Gebouern, denn sä hun et gebät guër hiesch uch schlicht. Und zijen soll et uch an späten Johrea dat, wat as Väter ängden hu' gewült: Dat se uch fleißich, ietich wören, ar Bill erricht mät eiserner Gebäud.

Mir sen bertän an desen hieschen Hallen zesummelunn an ernster, wicht'ger Stangd. Und nischen Bänk uch Stregt terf hä erschallen! Mir sellen schlesfen enzt den heligen Bangd! Det satfesch Wirt, dat wird em hä norr hiren, und Sitt' uch Broch as äjes Vultes Ruhm. De Jangen messen 't vun den Alden liren: Der Väter Erwidil iren wä en Helichtum!

Bleiwot sießt ir Alden mät dem blichen Hör! Bleiwot sießt ir änermäblich, rätkich Jangen mät den gesangden, bäden, riben Wangen! Werd sießter, mädiex vun Jöhr ze Jöhr! De Sreget, dä sal det Hous rejären, Geminsänn wid es norr zesummefähren, denn Reißmuert loät an Gottes Händ!

Ernst Binder.

Corssische Liebe.

Aus dem Italienischen übersetzt von E. W.

Es war zur Zeit des letzten Aufstandes der Corsen. Alle die Ortschaften in der Umgebung von Bastelica, die Berge, wie viel Blut haben sie fließen sehen! Und viele, viele Monate hindurch. Die alten schwarzen, verwitterten Mauern, die jetzt da noch stehen, es waren einst Fattorien, Häuser fröhlicher, glücklicher Menschen. Auf diesen Wegen sah man Tote liegen, Verwundete, arme Burschen, die sich dem Tode nahe fühlten und sich fragten, warum, wozu?

Die Bürgerkriege, ja die Bürgerkriege! Und zu denken, daß sie morgen wieder beginnen können! Weiß man es vielleicht? Die Menschen sind solche Bestien!... Man sagt uns eines Tages, daß der Führer da ist, daß Pasquale Paoli kommt, und alles ist bereit. Der alte Verwundete ist außerstanden, und unsere Bauern eilen, um ihm ein Heer anzubieten. Der Ehrgeiz, eine Uniform zu tragen, eine Soldatenmütze auf den Ohren, mit Musketen in die Dörfer einzuziehen, beherrscht alle. Selbst Ehrgeiz, die Kugeln pfeifen zu hören, denn der Corse ist mutig. Er lebt bescheiden und stirbt heldenmütig. Er braucht nur der Messe und den Kartoffeln, der Nahrung der armen Leute, Lebenswohl zu sagen.

Man kämpfte den ganzen Tag; man kämpfte drei Jahre hindurch. Und zuzeiten waren diese unbegrenzten Wege von Menschen derselben Rasse, desselben Vaterlandes besetzt, die an nichts anderes dachten, als sich zu erwürgen.

Es war zur Zeit der Blockade von Ajaccio.

Es handelte sich darum, die Stadt zu befreien, und zwischen Sarcolo und Ajaccio hatten die Soldaten Paolis den Feind vollkommen eingeschlossen, sie schlugen die Angreifer zurück, die sich direkt in ihre Bajonette stürzten.

Der Anführer der einen Abteilung, der Paolisten, war Gaffori, der alte Held, der vor vielen Jahren der Republik seinen Degen mit den Worten zurückgestellt hatte: Gebt ihn einem andern, damit er gegen mich kämpfe; den Degen, den ich von jetzt ab

tragen werde, habe ich noch von meinem Herzog erhalten. Damals war Gaffori 30 Jahre alt, ein schöner, großer, stolzer Mann.

Er bewachte die Pässe und ließ nichts außer acht, man sandte immer neue Truppen gegen ihn, die armen Soldaten kamen geschlagen und dezimiert zurück, in den blutbespritzten Säufen ihre verwundeten Offiziere tragend. Den Kopf schüttelnd sagten sie traurig: Es ist für Genua, welches Genua tötet!...

Das Ansehen Gafforis stieg mit jeder Niederlage der Genuesen. Der General, der in Sartene den Oberbefehl hatte, wo die republikanischen Truppen konzentriert waren, er, der die armen Soldaten Gaffori in den offenen Rachen geworfen, war ganz toll vor Wut. Er hatte sich geschworen, den Paß zu nehmen um jeden Preis, und doch wurde jede Attacke zurückgeschlagen, und war jeder Angriff eine halbe Niederlage.

Die erschöpften Truppen lehrten mit schwerem Schritt und hängendem Kopf zurück, viele ihrer Kameraden auf dem langen Weg zurücklassend.

Eines Abends, als der General Doria von der Höhe des Marktplatzes aus seine erschöpften Soldaten überblickte, die sich mühsam zusammenzuhalten trachteten, während in der Ferne ohne Unterbrechung die Kanonen der Paolisten donnerten, schrie er, die geballten Fäuste gen Himmel stierend:

— Ah, dieser Gaffori, dieser Gaffori! Ich möchte mein Leben für das seine geben und ein Vermögen dem, der ihn tötet!

Und der arme Mann weinte verzweifelt, da er seine Regimente wie Schnee an der Sonne hinschmelzen sah. Er glaubte ebensoviele Söhne zu verlieren, die getötet wurden, von wem?... Vom Gaffori, von den Corsen Gafforis, von den Paolisten.

Kaum hatte der alte Doria diese inhaltschweren Worte herausgeschrien, erschien ein schöner Jüngling, pflanzte sich vor ihm hin und sagte, ihm fest ins Gesicht blickend, in brüstem Ton: — Werdet Ihr mir das geben, was ich verlange, wenn ich Gaffori töte?

— Wer bist du? fragte ihn der General.

— Ein Sohn des Landes, Giovanni Araquil, ein Mann, der den Tod nicht scheut, der jedoch geschworen hat, reich zu werden.

Der General musterte den Mann vom Kopf bis zum Fuß. Du bist Bocognano? fragte er, warum bist du nicht bei den Truppen Paolis?

— Weil ich auf alles in der Welt pfeife, außer einer Frau, die ich liebe.

— Deine Braut?

— Ach, wenn sie es wäre... Nein, sie ist die Tochter eines reichen Grundbesizers, viel zu reich für mich armen Kerl, der ich Geld brauche, um sie zu meiner Frau machen zu können.

Araquil war bekannt im ganzen Lande. Jeder kannte seine Geschichte, seine Liebe zu der Tochter des Papà Cegaraya, des Besizers von fünf Fattorien. Papà Cegaraya wohnte zwischen Sartene und dem Fort von S. Lucia. Auf seine Tochter Peppa war er so stolz wie ein Andalusier auf seine Juwelen. Er spreizte sich wie ein Pfau, wenn er sie zu den „muzzin“, das sind unsere Feste, führte. Auf diesen werden lachend und tanzend die Verlobungen geschlossen, häufig ohne das Wissen der Eltern.

Da war dieser Araquil. Heiter, immer der erste beim Ballspiel, behende, ein halzbrecherischer Kaufbold, bereit bei der ersten besten Gelegenheit seine Haut zu Markte zu tragen. Er hatte das Aussehen eines Kavaliere, die Figur eines Herkules und die Hand einer Frau. Er war ein hübscher Bursch, dem alle Mädchen nachliefen, denn er besaß alle Eigenschaften, die diesen gefallen, aber auch nicht eine, die den Eltern gefällt. Er besaß keinen Soldo. Er lebte nur von den Prämien, die er im Ballspiel gewann, oder von den gewonnenen Betten, zu denen er seine Kameraden im Laufen oder Messerkampf herausforderte.

Ein Mann von Eisen, ein echter Corse.

Er besaß für die Wunden besondere Arzneimittel, die aus Gebirgskräutern hergestellt waren. Er ließ sich eine Essenz herstellen aus vielen bösen Kräutern, die er beständig an seinem Finger in einem Ring trug: denn er sagte, daß ein Mann immer

Herr seines Lebens sein müsse, und daß, wenn man gezwungen war, seinem Leben ein Ende zu machen, man nicht immer auch eine Waffe bei sich habe; diese kann einem zuzeiten entrissen werden, der Ring jedoch nicht; und mit einer Bewegung des Fingers an die Rippen war alles geschehen.

Eines Tages traf dieser schöne Jüngling, den alle liebten, ohne daß er diese Liebe erwidert hätte, beim „muzzin de Sophia“ (Ostermontag) ein junges Mädchen, das er zum Tanz einlud, es war Peppa Chegaray. Eine Runde Walzer verwirrte die Köpfe der jungen Leute. Weder Peppa noch Giovanni konnten jemals diese erste Begegnung vergessen, jenen Tanz im Freien, jene bezaubernde Musik. Seit jenem Ostermontag war der für gewöhnlich so heitere Giovanni Araquil wild und finster.

Papà Chegaray konstatierte diese Veränderung und lachte darüber. Der Liebesthufel trieb mit den beiden sein Spiel. Ja, es war eine wahrhaftige Liebe, die sie wie ein Sturmwind erfaßt hatte. Sie träumte von ihm; er dachte an nichts anderes mehr als an sie. Er war so traurig wie ein Garten ohne Blumen, und die Liebe machte ihn gereizt. Warum? Weil er keine Soldi besaß und Peppa reich war, und Papà Chegaray hatte seiner Tochter gesagt, daß er sie niemals, niemals einem Habentchis geben würde.

Aber schließlich sagte Araquil eines Tages zu Papà Chegaray: Peppa liebt mich, sie hat es mir selbst gestanden.

— Auch mir hat sie es gesagt, antwortete ruhig der Alte.

— Ich bete sie an, ich werde davon verrückt, ich werde mich töten, wenn Ihr mir sie nicht gebt. Was muß ich tun, damit Ihr Eure Einwilligung zu unserer Heirat gebt?

— Das, was ich selbst getan habe, sagte Chegaray, arbeiten und das Nötige für den Lebensunterhalt einer Familie verschaffen. Ich habe nicht mein ganzes Leben gearbeitet, um meine Tochter und mein Geld einem Abenteuerer hinzuwerfen; wann du kommen wirst, um mir zu sagen, daß du Geld hast, dann kannst du die Peppa haben, weil — sie dich liebt.

— Und wie hoch muß die Summe sein? fragte Giovanni.

— Zweitausend Dukaten.

— Zweitausend Scudi! rief Giovanni erbleichend, wo kann man jemals eine solche Summe finden?

— Ich habe sie auf der Erde gefunden, sagte der Bauer, suche also.

Chegaray war nicht der Mann, sein Wort zurückzunehmen, Araquil wußte das, und so blieb ihm denn nichts anderes übrig als sich das Leben zu nehmen, wie er gedroht hatte, oder übermenschlich zu arbeiten, um das Geld zu verdienen. Peppa war eine viel zu brave Tochter, als daß sie ihrem Vater den Gehorsam verweigert hätte; aber sie liebte Giovanni und würde gewiß warten, bis er das Geld zusammengebracht hätte.

Bei ihrer Begegnung auf dem Tanzboden und den Zusammenkünften in Gegenwart des Alten hatte sie ihre Gefühle nicht zu verbergen gesucht; und sie hatte geschworen, geschworen bei dem Gebetbuch ihrer seligen Mutter, daß sie niemals einem anderen angehören werde, als ihm.

Diese und ähnliche Schwüre, die das schöne Mädchen leistete, machten Giovanni Mut, und er sagte: Es ist gut, die zweitausend Scudi werde ich bekommen, ich weiß zwar noch nicht wie, aber ich werde sie mir verschaffen.

Wie unzählige Projekte schmiedete er. Welche Arbeit! Und wenig fehlte, daß er sich den Kopf an die Mauer geschlagen hätte, als er beim Ballspiel gegen den Sieger des Landes unterlegen war. Es waren beträchtliche Wetten abgeschlossen worden, es hätte der Anfang zum Glück werden können. Und um einen Punkt, um einen einzigen Punkt hatte es sich gehandelt. Araquil hatte verloren und alle aus Sartene, die auf ihn gewettet hatten, mit ihm. Er schlug sich die Fäuste vor die Stirn und raufte sich die Haare. Er hatte zweitausend Scudi nötig, weil Peppa zu ihm gesagt hatte:

— Ich will mit Euch leben, Araquil, oder mit keinem, aber ich bin entschlossen, meinem Vater zu gehorchen und selbst nach seinem Tode seinen Willen zu respektieren.

Der arme Araquil war schon dahin gekommen, eine weite Reise zu projektieren. Man hatte ihm gesagt, daß die Corsen in Amerika manchmal ihr Glück machten. Die Ballspieler dieses Landes scheinen in Buenos-Aires zuweilen das Geld in Haufen auflesen zu können.

Wenn der Gedanke, Peppa nicht mehr in der Messe, in der Vesper oder an ihrem Fenster zu sehen, Araquil nicht zu sehr erschreckt hätte, wäre er wahrscheinlich nach Amerika gegangen. Ja er wäre verreist! Um das Glück zu suchen, da doch der alte Chegaray ihm gesagt hatte: Suche! Und er hätte besser daran getan, als zu bleiben.

Während dieser Zeit brach der Krieg aus, der letzte Krieg, der dieses Land in Brand gesteckt hat.

Wie schon erwähnt, hatte sich Araquil vor dem verzweifeltsten General Doria aufgepflanzt und ihm in wenigen Worten seine Geschichte erzählt, und als der von den Paolisten besiegte Feldherr die Stirn runzelte, fügte er hinzu: Wenn das Leben Gafforis wirklich ein Vermögen wert ist, wie Ihr sagtet General, wohlan ich will es mir verdienen.

— Das Leben Gafforis ist mehr als ein Vermögen wert, antwortete der General. Sein Leben bedeutet den Tod für Tausende meiner Krieger, Gaffori ist der Anführer und die Seele von Ajaccio, er ist alles. Ich habe dir keine Befehle zu erteilen, du bist nicht Soldat, aber wenn du das getan haben wirst, was du versprochen hast, erinnere dich dessen, was ich gesagt habe.

— Es ist gut, sagte Giovanni, Ihr werdet mich bald wiedersehen, General.

— Der alte Doria zuckte die Achseln, war der Bursche vielleicht ein Spion?

Araquil dachte an nichts, als daß das Leben Gafforis ein Vermögen bedeutete.

Er verließ Sartene, für einige Tage hörte man nichts mehr von ihm.

Der General meinte: ich habe es mit einem Narren zu tun gehabt, und traf seine Vorbereitungen zu einem nächtlichen Überfall. (Schluß folgt.)

*

Der Hausarzt.

Einige Aufgaben auf dem Gebiete des Ernährungswesens!

(Fortsetzung.)

Unter den durch pflanzliche Organismen hervorgerufenen, auf den Menschen übertragbaren Tierkrankheiten ist die Aktinomykose zu erwähnen. Im Fleisch der Rinder und Schweine finden sich Eiterhöhlen, Abszesse, welche kleine gelbliche Körnchen enthielten, die aus Rasen eines Pilzes und aus eigentümlichen Kolben bestehen. Es genügt hier den Abszess aus dem gesunden Gewebe auszuscheiden und die mit Eiter besudelten Fleischteile zu entfernen. Die Infektion geschieht von Wunden aus.

Eine weitere Krankheit, die unter dem Rindvieh verbreitet ist, ist die Tuberkulose und die Perlsucht. Da selten rohes Rindfleisch genossen wird, so ist auch die Gefahr einer Übertragung geringer, als durch die Milch. Weiter ist auch die Perlsucht beim Rindvieh eine Krankheit, die den Nährwert des Fleisches durch Abmagerung, entzündliche lokale Prozesse u. dgl. erheblich herabsetzt. Dementsprechend ist auch in den Fleischbeschaubestimmungen festgesetzt, daß der ganze Körper zum Genuße untauglich ist, wenn die Abmagerung groß ist, oder wenn eine frische Blutinfektion besteht, die nicht auf Euter und Eingeweide beschränkt ist. Im anderen Falle ist das Fleisch zum Genuße tauglich, aber im Nährwerte herabgesetzt. Stets soll es nur gut gekocht oder gut ausgebraten genossen werden.

Milzbrandiges Fleisch, welches roh oder ungenügend gekocht genossen wird, kann diese furchtbare Krankheit übertragen, weil der Magensaft den Milzbrandsporen nichts anhaben kann! Die größte Gefahr besteht immer beim Zerlegen milzbrandigen

Fleisches, wo die geringste Hautverletzung als Eingangspforte für die Bazillen dienen kann.

Was das rothige Fleisch betrifft, so hatte dies für uns bis jetzt keine Bedeutung, da aber auch hier die Pferdebeschlächtere heimlich wird, so gelten die Vorschriften wie bei Milzbrand. Milzbrandkranke oder verdächtige Tiere dürfen zum Konsum nicht geschlachtet werden, ja sogar jeder Verlauf einzelner Teile, der Haare, Wolle, der Haut solcher verdächtiger Tiere, ebenso das Schlachten wutverdächtiger Tiere ist strenge verboten. Rothige Pferde sind sofort zu töten und zu vergraben und nach Durchschneidung der Haut unschädlich zu machen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz verlangen, daß das Fleisch von Tieren, die an Milzbrand, Rog, Hundswut, Rauschbrand, Kinderseuche, Kinderpest, eitriger oder jauchiger Blutvergiftung oder an Schweinerotlauf, Schweinepest, Starrkrampf, Gelbsucht und Geschwülsten leiden, als untauglich für den menschlichen Genuß verworfen werde. Aber ebensowenig ist ein Fleisch zum Genuße brauchbar, wenn es von stark abgemagerten Tieren stammt oder wenn es einen starken Geschmack nach Urin oder Arzneimitteln hat oder wenn es bereits Fäulnis und Fäulungserscheinungen zeigt.

Da sich nun die Bakterien in dem Fleisch und in den Organen der geschlachteten Tiere vielfach vermehren, so kann es sich ereignen, daß die Personen, welche das Fleisch frisch genießen, gesund bleiben, während diejenigen, welche es nach einigen Tagen essen, schwer erkranken.

Oft ist diesem giftigen Fleisch nichts Abnormes anzumerken, ein anderes Mal findet sich eine gewisse Verfärbung oder ein fader, süßlicher, widerlicher Geruch oder Geschmack!

Das Fleisch notgeschlachteter Tiere, auf welches fast $\frac{1}{5}$ aller Fleischvergiftungen zurückzuführen sind, sollte allein dann freigegeben werden, wenn es der Tierarzt für erwiesen unschädlich erachtet.

Bei solchen durch Fleischgenuß verursachten Infektionen pflegen die Erscheinungen von seiten des Magen-Darmtraktus zu überwiegen. Es kommen aber auch Vergiftungen mit Fleisch und Wurst von Tieren, die vor der Schlachtung nicht krank waren. Meistens hat man es mit spezifischen Giften zu tun, die bestimmte Symptome-Erkrankungen erzeugen, die der Diphtherie und dem Starrkrampf ähnlich sind. Die Untauglichkeit eines Fleisches kann nun eine totale oder partielle sein. So kann bei Anwesenheit von Finnen oder von Trichinen, während das Fleisch zerstört wird, das ausgeschmolzene Fett als Nahrungsmittel Verwendung finden, oder es wird bei Aktinomykose bloß das erkrankte Organ vernichtet, das übrige Fleisch jedoch freigegeben.

Ferner gibt es noch sogenanntes minderwertiges Fleisch. Diese Beschaffenheit besitzt das Fleisch z. B. bei dem Vorhandensein nur einer Finne, bei starker Abmagerung, Unreife bei Kälbern, unvollkommenem Ausbluten, mäßigen Abweichungen im Geschmack. Ein solches Fleisch wird ebenso wie die übrigen Fleischsorten mit einem besonderen Stempel versehen und die Aus Schrotung desselben an einer besonderen Stelle, der Freibank gestattet und der Preis des Fleisches von der Behörde festgesetzt.

Für die Einfuhr fremden Fleisches hat das Gesetz ganz zweckentsprechende Bestimmungen. (Schluß folgt.)

Wochenschau.

Überall im Lande haben nach dem Tode des Thronfolgerpaars Trauerkundgebungen stattgefunden. Auch aus dem Auslande sind ergreifende Worte innigen Beileids an das Herrscherhaus nach Wien gelangt. Am Freitag, den 3. Juli, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr erklangen in der Monarchie wohl in den meisten Orten die Glocken auf den Türmen, um des Landes Trauer mit ehernem Munde zu verkünden, während in Wien selbst die Beichenfeier abgehalten wurde. Die Särge mit den Leichen des Thronfolgerpaars waren auf der Eisenbahn von Sarajewo an die

adriatische Küste, dann auf dem Kriegsschiffe „Viribus Unitis“ nach Triest und von da auf einem Hofsonderzug in die Kaiserstadt Wien gebracht worden, wo sie Donnerstag abends angelangt und feierlich empfangen worden waren. Auf dem Wege, den der Hofsonderzug mit der traurigen Last genommen hatte, ertugten die Bahnhöfe überall Trauerfchmud und alle Städte und Gemeinden grüßten den Zug mit erstem Glockengeläute.

Die Beichenfeier am Freitag in Wien versammelte eine unabhsehbare Menge von Menschen in den Straßen der großen Stadt.

Am Sonnabend, den 4. Juli wurden die Särge sodann im Schloß Artstetten beerdigt.

Am vergangenen Sonntag, dem 3. landeskirchlichen Bußtag, wurden in unseren Kirchen Trauergottesdienste abgehalten.

Die Attentäter haben angeblich gestanden, darnach soll ein ehemaliger österreich-ungarischer Offizier namens Pribichevich, der gegenwärtig im serbischen Generalstab zu Belgrad dient, stark belastet erscheinen. Jedenfalls ist es erwiesen, daß der Mordanschlag das Ergebnis einer Verschwörung ist. Mehrere junge Leute, die der Belgrader Vereinigung „Narodna Obrana“ (Nationale Wehr) angehörten, sind verhaftet worden. Sie hatten sich gleich den beiden Mordgesellen Cabrinovich und Prinzyp ebenfalls mit Bomben und Revolvern ausgerüstet, um den Thronfolger zu töten.

Die Regierung, die bisher gegen die Serben in Bosnien sehr milde vorgegangen sein soll, ist entschlossen, jetzt ernstere Maßregeln zu treffen, damit der Haß und Übermut der Serben gezügelt werde.

Einige serbische Blätter in Sarajewo haben ihr Erscheinen bis auf weiteres eingestellt. In Mostar, Sarajewo und an anderen Orten, so namentlich in Agram, Pest und Wien haben serbenfeindliche Kundgebungen stattgefunden, bei denen es mitunter außerordentlich erregt zugegangen sein soll. In Wien hatte der serbische Gesandte seine Landesfahne ohne Trauerflor herausgehängt, was zu erbitterten Protesten Veranlassung gab.

In Serbien führen die meisten Zeitungen eine anmaßende Sprache gegen unsere Monarchie und hegen ihre Leser auf.

Die Serben planen — wie es heißt — unter russischem Schutze eine Vereinigung mit Montenegro, um den alten Traum vom großserbischen Reiche zu verwirklichen. Die Zeiten sind wahrlich sehr ernst.

Aus Rumänien erzählen Reisende, daß dort im Volke offen von der bevorstehenden Besitzergreifung von Siebenbürgen durch die Rumänen gesprochen werde. Das kann wohl sein, ist aber zweifelsohne ein Zeichen davon, wie sehr auch dort dunkle Elemente die Volksgemüter aufgeregert haben. Denn eine solche Absicht von Rumänien könnte nur im Verein mit Rußland durchgeführt werden, und es ist doch nicht anzunehmen, daß Rumänien sich in die Gefolgschaft des russischen Bären begeben wird. Bei einem Bündnis einer noch so tüchtigen, aber verhältnismäßig kleinen Macht mit einem riesigen Reich muß der kleine Bruder auf die Dauer das tun, was der große will. Die Regierung Rumäniens verhält sich deshalb auch ruhig. Aber wenn sie nicht zur rechten Zeit solchen Stimmungen entgegentritt, so kann leicht ein Brand entstehen, der weder zum Heile Österreich-Ungarns noch Rumäniens dienen wird.

In Albanien steht die Sache des Fürsten andauernd schlimm. Aus Frankreich, Rumänien und Österreich sollen sich zahlreiche Freiwillige zum Schutze des Fürsten aufgemacht haben. Wenn es nur hülfe!

Wer knackt die Nuß?

Auflösung des Rätsels aus Nr. 24:

„Bachstelze“.

Als erste hat Ely Roth, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 23 die richtige Lösung eingeschickt. Der Reize nach liefen dann ein die richtigen Lösungen von Rechnungsunteroffizier Bang, Karlsburg (drahtlich), von Johann Fleischer Nr. 350, von Maria Schnell Nr. 43 in Reppendorf, von Max Mandl, Zuderfabrik in Brenndorf (drahtlich) und von noch 151 Böhnern und Böhnerinnen, die sich alle damit trösten mögen, daß eben nur ein Preis zu verteilen war. Besten Dank für die rege Beteiligung.

Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlösend.

Eine 7/9 HP. Benzin-Dreschgarntur samt Kleenthülser, System Clayton-Schuttlerworth, nur 3 Jahre im Gebrauch, ist billig zu haben bei Gebrüder Frank in Schäßburg. 2704 3

Eine fast neue 10 HP. Benzin-Dreschgarntur samt Kleenthülser ist bei Michael Radler in Pretai Nr. 15 zu verkaufen. 2706 2-2

Eine Getreidemähmaschine und ein Grosmäher, 4 1/2 englische Fuß (Mc. Cormick), ungebraucht, zum Selbstkostenpreis abzugeben in der Verkaufshalle in Hermannstadt. 2708 1-2

Ein Getreidemäher in gutem Zustande (Mc. Cormick) billig zu verkaufen bei Peter Deppner in Donnersmarkt (I. P. Balázsfalva). 2710

In Mergeln Nr. 153 ist ein schöner, 3 Jahre alter, sprunghafter Büffelstier zu verkaufen. 2712

Schlusstermin für Aufnahme von Anzeigen: Dienstag mittag.

Die besten, billigsten **Erntemaschinen** der Welt:

Mc. Cormick's Garbenbinder
Mc. Cormick's Heurechen
Mc. Cormick's Grasmäher

sind nur bei

Heinrich Kröger
Hermannstadt, Rosenanger Nr. 6

zu äusserst **billigsten Preisen** u. **günstigsten Zahlungsbedingungen** zu haben.

Grössere und kleine **Dreschgarnturen** werden **billigst** und auf **Garantie** geliefert.

2703 3-3 **Tauschgeschäfte eventuell zulässig.**

Ein einziger

Versuch wird auch Sie überzeugen, dass es zur **gründlichen Desinfektion** nichts **Besseres** und **Billigeres** gibt, als

PACOLIN (Roh Creolin Pearson)

Original 1 kg Dose K 1.50.

Überall zu haben.

2681 5-10



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur solche Dosen sind echt!

Proben und Broschüre D 1 erhält jedermann umsonst!

William Pearson, Aussig (Böhmen).

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizdas Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Breit 1 Flasche K 2.80. Über 60 Jahre in Hofmärkten und in den Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor u. Wiederkräftigung nach großen Strapazen bei Steifheit der Sehnen, befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Wortmarke, Packung und Vignette geschützt.

Gibt nur mit nebenstehender Schutzmarke



zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Österreich Ungarns.

Illustrierte Preisliste gratis und franco durch das Hauptdepot:

2685 2-13

Franz Joh. Kwizda, f. u. l. Österr.-ung., k. u. k. böhm. u. königl. bulgarischer Hoflieferant. Preisapotheker, Kornenburg bei Wien.

Leinen

VON **KRAUS**

40% billiger
und **besser**
als im

Zwischenhandel.

Gelegenheitsanbot!

40 m beste Wäschewebe, gebleicht, für feinste Wäsche geeignet, da in 2-3 Resten um **K 22.-**.

6 Leintücher, kernig, mit bestem Flachsgarn dicht und stark gewebt
150/225 cm gross . . . **K 16.80**

1 Dtz. Leinenzwisch-Handtücher
50/110 cm gross . . . **K 6.-**

1 Dtz. Damast-Prachthandtücher, reinleinen
50/110 cm gross . . . **K 9.50**
54/122 cm gross . . . **K 12.50**

Versand per Nachnahme.

Nichtpassendes Rücknahme.

47jähr. Firmawertruf verbürgt Güte.

Leinenfabrik

Jos. Kraus

Nachod 17 (Böhmen).

Mustersammlung

Jeder Art feiner Gewebe für Haus- und Ausstattungswäsche

2684 **kostenlos.** 5

Auf Raten Goldkette



für Herren u. Damen

60 Gramm schwer, 140 K, monatlich 4 K. Erstklassige Silberuhr mit 3 Silberdeckeln 14 K. Lieferung überallhin. Wer billig Uhr u. Kette kaufen will, schreibe sofort.

R. Lechner, Lundenburg Nr. 270
2679 5 **Goldwarenhaus.**

Ein Sachse, treu und fleissig, wird als

Geschäftsdienner

gesucht für den

Konsum-Verein Heltau

2709 (Nagydisznód). 1-2

Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Käsen bejaftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-
2863 lange nur **Reiter's** 28

Viehwaschseife „Purator“

Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

Weingrosshandlung

Josef Schultz Nachfolger

Wolf & Schultz

Hermannstadt

= **Berggasse 2** =

empfeilt ihr grosses Lager in

naturreinen Weinen

zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch senden wir gerne

2614 unsere Preislisten. 19-52

Buchführung für den Landmann

von Peter Herbert.

Anleitung 40 h, Musterhefte K 1.20.

Die landwirtschaftlichen Geschäfts-
bücher K 13.-.

Guchhandlung W. Krafft, Hermannstadt.

Die Genossenschaftsbank als A.-G.

in Elisabethstadt

und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-Est.-Märton
übernehmen 2664 28

5 1/2 % ige Spareinlagen

Landwirtschaftliche Lehranstalt in Medgyes-Mediasch.

Das Schuljahr 1914/1915 beginnt am 1. September 1914.

Aufnahmebedingungen:

Der aufzunehmende Schüler muß:

- wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
- es finden auch jene bereitwillig Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
- die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung aus Deutsch und Rechnen unterzogen und denjenigen, die die Prüfung nicht bestehen, die definitive Aufnahme verweigert.

Im Schülerheim erhält der Schüler volle Verpflegung gegen Bezahlung von 28 K monatlich.

Für Abnutzung der Einrichtung zahlt der Schüler halbjährig im vorhinein 10 K, Schulgeld pro Jahr 24 K.

Bei nachgewiesener Armut wird der Schüler von der Zahlung des halben Kostgeldes befreit. 40 Stipendien kommen zur Verteilung.

Gesuche um Aufnahme in die Anstalt sind an das Kuratorium zu richten und bis spätestens **10. August d. J.** bei der Direktion einzureichen. Dem Gesuch sind beizulegen: 1. letztes Schulzeugnis, 2. Taufschein, 3. Impfschein, 4. Gesundheitszeugnis, 5. Sittlichkeitszeugnis, 6. Vermögensausweis und 7. Konfirmationschein.

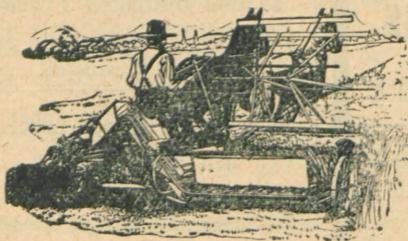
Jahresberichte der Anstalt werden auf Wunsch zugesendet.

2700 2—3

Die Direktion.

Sam. Wagner Maschinenfabrik

Hermannstadt ■ ■ ■ ■ Nagyszeben



empfehlen für die bevorstehende Heu- u. Getreide-Ernte die auf genaue Arbeitsleistung vielfach erprobten u. dabei stets bestbewährten:

Grasmähmaschinen, Heurechen, Getreidemähmaschinen und Garbenbinder, Erntemaschinen, Ia Manillagarn.

Ferner für die Druschzeit

Handdreschmaschinen, Göpeldreschgarnituren und Putzmühlen,

sowie erstklassige

2665 7—10

Benzin-Motor-Dreschgarnituren

neuester u. verlässlichster Konstruktion, von 2—20 Pferdekraften.

Billige Preise. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Preiskatalog gratis und franko.

Beste böhmische Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!



1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweiße 2 K 80; weiße 4 K; weiße, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweiße, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunens (Flaum), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

2170 50—50

Fertige Betten

aus dichtfädigen roten, blauen, weissen oder gelben Nanjing, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunens 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 8 K 50, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 18 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiftem Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet. für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Ausflügler nach Baaben,

welche des Erdgaswert besichtigen wollen und in einer Anzahl von mindestens 10 Personen sich schriftlich oder mündlich bei der Badeverwaltung anmelden, genießen bei den Bädern und in den Gasthäusern Preisermäßigungen. Mitglieder der ländlichen Bruder- und Schwesterschaften, sowie Schüler und Schülerinnen aller Anstalten, können unentgeltlich übernachten. Auf dem Bahnhof der Stadt Mediasch stehen bei der Ankunft aller Züge Equipagen zur Verfügung. Für Fußgänger ist der markierte Waldweg nach Baaben, ein angenehmer Spaziergang von 1½—2 Stunden. Das milde Klima von Baaben und die nunmehrige Heizbarkeit der Wohnräume und Badefabzinen ermöglichen die Ausdehnung der billigen Nachsaison und Traubenkultur bis zur Weinlese. Weitere Auskünfte erteilt bereitwilligst auch durch unentgeltliche Zusendung illustrierter Prospekte

2711 1—10

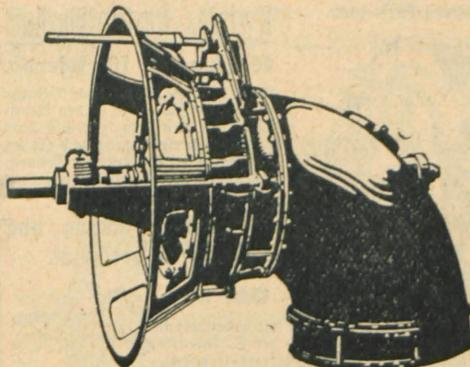
Die Badeverwaltung.

Neueste Errungenschaft
im Wasserturbinenbau:

FRANCIS-TURBINEN

Patent Honold.

2384 27



Beste Ausnützung aller Wasserkraft für elektrische Zentralen, Mühlen u. industrielle Betriebe.

Billigster Ersatz der veralterten Wasserräder.

Erstklassiges Fabrikat.

BRÜDER SCHIEL, Maschinenfabrik, KRONSTADT.

Vertretung u. Verkaufsstelle C. F. JICKELI, Hermannstadt.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: Martin Roth; für den unterhaltenden Teil: August Schuster. — Druck und Verlag: W. Krafft in Hermannstadt.